

Wertewandel für das Klima

Vor der Industrialisierung war die Wirtschaft eingebunden in den Kreislauf regenerativer Ressourcen (Holz, Getreide, Produkte und Arbeitskraft der Tiere). Die Idee eines unbegrenzten Wachstums war undenkbar. Erst das Erschließen der energiedichten fossilen Brennstoffe befreite das Wachstum von den Grenzen des biologischen Kreislaufs und eröffnete den Traum schier unbegrenzter Mobilität und Güterfülle.

Wenn die Zivilisation sich nun von den fossilen Energieträgern verabschieden muss, weil das Klimasystem die stete Zunahme von Treibhausgasen nicht folgenlos verkraftet, muss sie sich auch von dem grenzenlosen Traum verabschieden. Sie muss sich weiterentwickeln, indem sie sich der Begrenztheit des Lebenssystems Erde anpasst.

In Anlehnung an einen Aufsatz von **Wolfgang Sachs**, der z.Z. am Wuppertal-Institut arbeitet, nenne ich **fünf „E“-Worte für eine klimafreundliche Zivilisation**.

Jedes Leitwort mit der Vorsilbe "Ent-" benennt einen Aspekt des notwendigen Wertewandels. Gemeint ist jeweils die "Ent-fernung" eines Unwertes, einer aus Sicht der angestrebten Nachhaltigkeit falschen Entwicklung. Das fünfte Stichwort habe ich ergänzt. Man könnte auch sagen, es geht um eine klimafreundliche und auch ansonsten lebensfreundliche "Ent-Störung" unseres Lebensstils, um die "Zer-Störung" zu verhindern. [vgl. Wolfgang Sachs, Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil. in: Politische Ökologie Spezial - Sept./Okt. 1993, Lebensstil oder Stilleben – Lebenswandel durch Wertewandel, S. 69-72]

1. Entschleunigung - statt Leben in der „High-Speed-Gesellschaft“

Lernziel: Langsamkeit

Die Anti-Vision:

Zeit ist Geld. Beschleunigung spart Zeit. Du musst mobil sein. Man hat immer zu wenig Zeit.

Das moderne Lebenstempo überwindet (vernichtet) den Raum, nützt (beutet) die Zeit aus, nivelliert alle natürlichen und kulturellen Zeitrhythmen. Die Nacht wird zum Tage. Alle Lebensmittel gibt es zu jeder Jahreszeit. Die Welt schwingt im Gleichtakt. Die Tiere werden schneller gemästet, die Maschinen und die Menschen arbeiten schneller. Die Produkte wechseln schneller. Wir essen Fast-Food. Die Straßen sind voll.

Wir kommen immer schneller dort an, wo wir immer kürzer bleiben. „Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei.“ (George Orwell) Der Zeitdruck ist gewalttätig. Das Hier und Jetzt wird entwertet.

Der Energieverbrauch steigt überproportional bei hohen Geschwindigkeiten. Die Regenerationsfähigkeit von Mensch, Tier und Ökosystemen wird überfordert.

Warum ist überhaupt Eile geboten? Weil uns die Konkurrenten überholen! Weil morgen alles noch besser sein soll, müssen wir ins Morgen eilen! Der Fortschritt wird zum Zwang.

Die Vision: Zeit haben

Zeit ist Leben. Gott gibt dir deine Zeit. Lass dir deine Zeit. Gib sie bewusst, achtsam und langsam aus. Denn sparen kannst du sie nicht.

Entdecke wieder deine eigene Geschwindigkeit, deinen eigenen Rhythmus.

Gönne dir Auszeiten, Pausenzeiten, Spielzeiten, Bastelzeiten, zeitlose Zeiten, Zeit mit der Familie, mit Freunden..., Mußezeiten, Zeit zum Wahrnehmen, Nachdenken, Entscheiden!

Zeitwohlstand statt Güterwohlstand ist das Ziel.

2. Entflechtung - statt maximaler wirtschaftlicher Vernetzung

Lernziel: Heimat

Die Anti-Vision:

Alle Dinge, Rohstoffe, Zwischenprodukte, Endprodukte werden von überall nach überall geschafft.

Import: Du kannst alles kaufen oder bestellen. Export: Du sollst den Weltmarkt erobern. (Exportweltmeister)

Die Folge: „lean production“ führt zu „fat transportation“.

Es zählen die Ballungszentren und Märkte. Die Transportwege dazwischen werden ausgebaut (betoniert) und schnell und spritgünstig durchquert (durchlärmert und vergiftet).

Überall entsteht die gleiche Massenzivilisation. Auch noch der letzte Winkel wird an den Weltmarkt angeschlossen.

Die Wege vervielfachen sich zwischen Produzenten, Zulieferern, Konsumenten und Müllhalden.

Die Vision: lebenswerte Nahräume

Kleinräumige Wirtschafts-, Material und Geldkreisläufe werden organisiert.

Orte und Regionen gewinnen an Selbstbestimmung, Vielfalt und Eigenständigkeit. Kunden und Erzeuger kennen sich. Subsidiarität geht vor (feindliche) Übernahmen.

Es gibt natürlich nicht mehr immer alles. Das Warenangebot reduziert sich auf mehr saisonale und regionale Produkte.

Zur dezentralen Energieversorgung eignen sich erneuerbare Energieformen.

Transportkosten werden durch ökologisch ehrliche Spritpreise verteuert.

3. Entkommerzialisierung - statt einer umfassenden Vermarktung der Welt

Lernziel: Gemeinkultur

Die Anti-Vision:

Das Kapital braucht ständig neue Anlagemöglichkeiten, um Schulden und Zinsen bedienen zu können.

Lokale Ressourcen werden für die größtmögliche Nachfrage auf dem globalen Markt erschlossen. D.h. sie werden privatisiert: denn der Markt und der eigennützige Unternehmer wirtschaftet (angeblich) besser, als die Sozialgemeinschaft.

Kurzfristige Gewinnerwartung hat Priorität vor der langfristigen Entwicklung. Erwünscht sind hohe Wachstumsraten, geringe Besteuerung, schwache Gewerkschaften, niedrige Sozialabgaben und also die Möglichkeit, Sozial- und Naturkapital kostenlos zu nutzen. Diese Kosten werden nicht in die Preisfindung einbezogen und statt dessen langfristig der Allgemeinheit, den Schwächsten oder späteren Generationen aufgebürdet.

Dies ist eine Kultur der Enteignung und der Knappheit. Permanente Rationalisierung macht Arbeitsplätze und Menschen überflüssig. Entscheidungsmacht wird aus demokratischen Prozessen und Parlamenten in die Wirtschaft verlagert.

Die Vision: Human-, Sozial- und Naturkapital als Gemeingüter schützen und pflegen

Die Wertschöpfung der Wirtschaft baut in Wirklichkeit in hohem Maß auf den Leistungen der Natur und der Gemeinschaft auf. Es ist für eine langfristig stabile Gesellschaft notwendig, die nicht-kommerziellen Leistungen der Gemeinschaft wertzuschätzen (Haushalt, Kindererziehung, Pflege, Eigenarbeit, Bürgertätigkeit, Freundschaftsdienst, Vereinswesen...). Diese sind ist häufig die Arbeit von Frauen und machen einen großen Anteil der gesellschaftlichen Arbeit aus. (Zeitliche Größenordnung: ca. zwei Drittel)

(Zeitliche Größenordnung: ca. zwei Drittel)

Notwendig ist ein gesetzlicher Schutz der Zeit für Gemeinschaftsdienste (Sozialpolitik, evt. Grundsicherung unabhängig von einem Einkommen)

weitere Weichenstellungen:

- Besteuerung des Ressourcenverbrauchs statt der Arbeit.
- Gemeingüter wiederentdecken, ihre Nutzung regeln, ihre Übernutzung verhindern.
- Qualitative Entwicklungs-Indices. Das Bruttoinlandsprodukt ist eigentlich ein „Maß für ökologische Zerstörung“ (Niko Paech)

4. Entrümpelung - statt nach immer mehr Besitz zu streben

Lernziel: Einfachheit

Die Anti-Vision:

Wir brauchen stetiges, unaufhörliches Wachstum. (Man spricht dann in Verkehrung des Begriffs ins Gegenteil von "nachhaltigem Wachstum") Deshalb muss die Produktion und der Konsum immer weiter gesteigert werden. Das gelingt durch neue Märkte (s.o.), neue Produkte, schnellere Zyklen (Wegwerfgesellschaft) und immer neue Wünsche und (künstliche) Bedürfnisse.

Die Vision: Gut leben mit weniger Dingen

Das Ziel eines guten Lebens ist menschliche Entwicklung, nicht stetes materielles Wachstum. Die (zu) vielen Dinge verstopfen, zerstreuen, verzetteln das Leben. Sie müssen ausgewählt, gekauft, ausgepackt, gelagert, gepflegt, repariert, entsorgt werden. Sie kosten Zeit und schwächen die Achtsamkeit. Die Überfülle der Möglichkeiten macht es schwer zu wissen, was man überhaupt will, und wertzuschätzen, was man hat.

Wohlstand hat, über die existentiellen Grundbedürfnisse hinaus, vor allem eine immaterielle Seite. Die Güter entfalten erst ihren Wert, wenn sie mit Leben gefüllt und ausgekostet werden. Die immaterielle Erfüllung kann nicht durch mehr Besitz immer weiter gesteigert werden. Genuss erfordert die Kunst der Genügsamkeit. Zur Lebenskunst gehört die Fähigkeit, Nein zu sagen, selektiv zu konsumieren, mit anderen zu teilen.

5. "Entspaltung" - statt Klassengesellschaft

Lernziel: Solidarität

Anti-Vision:

Eine Welt der Klassen-Unterschiede zwischen Arm und Reich. Die "Besten" (Erfolgreichsten) sollen am besten (verschwenderischsten) leben. Die Güter zeigen den Status ihrer Besitzer an. Die Armen erstreben den Lebensstil der Reichen. Die Reichen schützen ihren Besitz. Die Statuskonkurrenz kennt keinen Punkt der Sättigung.

„Grob ungleiche Gesellschaften funktionieren nicht effizient, ihre Volkswirtschaften sind weder stabil noch auf lange Sicht nachhaltig. Wenn eine Interessengruppe zu viel Macht hat, gelingt es ihr, politische Entscheidungen durchzusetzen, die ihr selbst nützen, nicht aber der Gesellschaft als Ganzes.“ (Joseph Stiglitz, SZ, 9.2.2013. Er forschte über asymmetrische Märkte)

Vision: Die Menschheit ringt um Kooperation und Gerechtigkeit

- Die Millenniumsziele werden entschieden weiterverfolgt.
- Frauen werden gleichbehandelt. Sie sind global mehrheitlich die Armen, erbringen aber einen viel höheren Anteil an unbezahlten Arbeiten.
- intelligenter Gebrauch der knappen Ressourcen: sharing, leasing, teilen
- Die im Rahmen des Zwei-Grad-Zieles noch verkräftbaren klimaschädlichen Emissionen werden pro Kopf der Weltbevölkerung gerecht verteilt. Wer klima-insolvent ist (sein Pensum überzogen hat), muss Emissionszertifikate bei den Ländern kaufen, die Klimaemissionen vermeiden. (Dies führt zu einem für deren Entwicklung notwendigen Finanztransfer in die armen Länder)

Peter Jaumann